



Gottesdienst

am Sonntag Lätare, 22. März 2020

Wochenspruch:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12, 24)

Musik zum Eingang

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir sind heute Morgen nur ein paar wenige Menschen als Liturginnen und Liturgen in dem alten, hohen Kirchenraum der Hospitalkirche. Und zwar in einem sicheren, vernünftigen Abstand voneinander: Familie Speck, die uns die Lieder singt und musiziert und Michael Sattelberger hoch oben an der Orgel. Es sind Mitglieder aus unserem Kirchengemeinderat da.

Heute ist der Sonntag Lätare. Laetare cum Jerusalem, et exultate in ea, omnes qui diligitis eam. Laetare - ein Wort aus dem 66. Kapitel des Jesaja Buches (Jes 66, 10): *Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebt!*

Das kleine Ostern in der Passionszeit. Ein vorösterlicher Hoffnungsschimmer, der aufblüht in den Texten, in den Lesungen und Liedern dieses Morgens, der hinein will in unsere Herzen und durch uns hindurch in diese erschütterte Welt.

Heute ist auch einer der Sonntage in einer noch nicht absehbaren Reihe von Wochen, in denen sich unsere Gemeinde nicht zum Gottesdienst versammeln kann. Das ist an vielen Orten dieser Welt so – ich denke heute an unsere Partnerkirche in Straßburg, die jetzt in einer ganz ähnlichen Weise ihren Gottesdienst feiert und auf andere Weise daran teil gibt. Von den Schwestern und Brüdern im hart geplagten Elsas darf ich herzlich grüßen. Und wir grüßen hinüber.

Wir sind durch das Evangelium und durch die Hoffnung verbunden. Das macht uns stark und reich und gibt uns einen großen Horizont.

Nun lasst uns gehn und treten / mit Singen und mit Beten / zum Herrn, der unserm Leben / bis hierher Kraft gegeben.

Das ist im Gesangbuch die Nr. 58, die Stufen 1-3 und 6-7 hören wir. Paul Gerhardt hat den Text im Jahr 1653 geschrieben.

Lied: EG 58,1-3+6-7 Nun lasst uns gehn und treten

1. Nun lasst uns gehn und treten / mit Singen und mit Beten
zum Herrn, der unserm Leben / bis hierher Kraft gegeben.

2. Wir gehn dahin und wandern / von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen / vom alten bis zum neuen

3. durch so viel Angst und Plagen, / durch Zittern und durch Zagen,
durch Krieg und große Schrecken, / die alle Welt bedecken.

6. Ach Hüter unsres Lebens, / fürwahr, es ist vergebens
mit unserm Tun und Machen, wo nicht dein Augen wachen.

7. Gelobt sei deine Treue, / die alle Morgen neue;
Lob sei den starken Händen, / die alles Herzleid wenden.

Text: Paul Gerhardt 1653

Psalm 84 (EG 734)

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen -
deine Altäre, Herr Zebaoth,
mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund,
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern
und schauen den wahren Gott in Zion.

Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;
vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch;
sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen
ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause
als wohnen in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild;
der Herr gibt Gnade und Ehre.

Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

(Psalm 84,2-13)

Ehr sei dem Vater

Gebet

Lebendiger, schöpferischer Gott,
in diesen Tagen
wird
das äußere Leben
klein,
zerbrechlich
und bedroht.

So leicht erwacht die Angst
und mit ihr
alle ihre Gespenster.

In diesen Tagen,
himmlischer Vater,
öffnet aber auch
das andere Leben
wie ein Kind die Augen:
die Sehnsucht
nach Frieden
nach Geborgenheit.

Wie aus dem Schlaf
regen sich
in aller Stille
die Liebe
und die Freundschaft
und so viele kostbare Dinge,
die im Lärm der Tage
kaum noch atmen können.

Stärke Du,
Lebendiger,
was uns Halt gibt,
was uns Kraft gibt:
in unserer Seele,
in unserem Miteinander.

Schenke uns in allem Schwierigen
das Klärende,
das Wesentliche,
das unserem Leben guttut.

Begegne uns von Neuem
in der Gestalt des Nazareners.

Dir öffnen wir

unser Herz
und beten in der Stille:

Stille

Votum:

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Amen.
Kolosser 2,3

Kurzes Musikstück Orgel

Predigttext: Jesaja 66, 10-14

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

12 Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen.

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Predigt

Liebe Gemeinde,

die Hoffnung bahnt sich ihren Weg auf ungewohnten Straßen. Oft hat sie Staub an ihren Füßen und ein abgetragenes Gewand. Aber dort, wo sie die Türen öffnet zu unserem Leben, da wird es Morgen. Es wird Tag. Und neuer Tag. Und neuer Tag. Und kann gar nichts anderes werden als: neuer Tag.

In diesen Tagen, in diesen schlimmen, uns nicht gewohnten Tagen, ist **Er** wieder auf dem Weg. Und mit ihm die Hoffnung.

Er wandert, zieht mit seinen Schülern hinauf in jene Stadt, über deren Dächern das Jubellied schwebt und von Zeit zu Zeit erklingt, das wir aus dem letzten Kapitel des Prophetenbuches Jesaja hören. „Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt.“ Dort sollt ihr satt werden, könnt euch laben wie ein kleines Kind an der mütterlichen Brust. Dort wird Hoffnung sein und Klärung.

Dorthin geht er, nach Jerusalem, an jenen Ort, an dem von Jesaja her verheißen ist, der Friede wird sich ausbreiten wie ein Strom und Gott wird trösten wie eine Mutter tröstet.

Er geht in die Stadt Gottes. Er geht nach Jerusalem, in diese Stadt, in deren Name der Friede wohnt. Er, der aufgebrochen ist von den Dörfern und Hügeln Galiläas aus, der Nazarener. Er geht dorthin: Voller Zuversicht und Klarheit.

Er geht in die Stadt, in der man ihm seine Würde stehlen will. Vor deren Toren er dann sterben wird. Es zieht ihn dorthin, so wie es ihn hinzieht zu den Aussätzigen, den Kranken und Ohnmächtigen, den Tauben, Stummen, zu den Ausgesonderten den Nicht-Berühmbaren und Unreinen.

Er öffnet Türen, deckt die Tische. Er tröstet, heilt. Ist selbst irgendwie in allen seinen Begegnungen: das Jerusalem, das er aufsucht.

Und weint über diese Stadt, die ihre Chance Mal um Mal verpasst hat, Gott in ihr „Jetzt“ zu lassen.

Die Hoffnung bahnt sich ihren Weg auf ungewohnten Straßen. In diesen Tagen ist **Er** wieder auf dem Weg. Er scheint so stark, als könne er den Gott der Nähe und der Liebe auf seinem eigenen Rücken tragen. In der Tat: Jesus wird diesen Gott nach Jerusalem tragen wie ein Kreuz. Hinein nach Ostern.

Die Hoffnung bahnt sich ihren Weg auf ungewohnten Straßen. Nicht selten hat sie Staub an ihren Füßen und ein abgetragenes Gewand.

Vor ein paar Tagen: ich begegne einer jungen Ärztin. Es ist noch am Morgen. Die Sonne scheint in ihr müdes, freundliches Gesicht. Sie kommt von der Nachtschicht, arbeitet dort, wo Menschen schwer erkrankt und im Gehen sind. Ihr Alltag – nein, ist nicht der Umgang mit dem Sterben. Es ist die tägliche Begegnung mit dem Leben; mit seiner Zerbrechlichkeit und Schönheit, mit allen Facetten von Leib und Seele. Mit der Würde unseres Lebendigseins. Ihr Alltag ist das Leben. Jeden Tag kämpft sie für das Leben und für seine Würde. Jeden Tag trägt sie in ihrer eigenen Person, in ihrer Art da zu sein, in ihrer ärztlichen Gewissenhaftigkeit, in ihrer Sorgfalt, in ihrer Umsicht, ihrer Freundlichkeit die Hoffnung zu den Menschen.

Und das sind nicht bloß Worte. Oder Zahlen. Oder Statistiken. Oder Prognosen. Es ist ihr ganzes Leben, das sich stark macht für das Leben.

Sie ist verbindlich, ehrlich. Sie kann Ja sagen und auch Nein. Sie weiß um unsere Endlichkeit. Um unsere Sterblichkeit und Verletzlichkeit. Dass man sich nicht zu schämen braucht, wenn man für Augenblicke wieder wird wie ein Kind, das Angst hat, das sich sehnt nach der ursprünglichen Geborgenheit, nach dem Trost der Mutter oder nach den Dingen, die getragen haben und auch tragen werden, wenn die Angst ist. Sie weiß um das, was trägt und Kraft gibt bis in die letzten Atemzüge eines Menschenlebens.

Ich ahne, ich spüre: sie ist unterwegs auf seinen Spuren. Die Hoffnung bahnt sich ihren Weg auf ungewohnten Straßen. Nicht selten hat sie Staub an ihren Füßen und ein abgetragenes Gewand.

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. ... Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

1968 ist Paul Celan nach Jerusalem gereist. Er ist, nach tiefen persönlichen Erschütterungen, mit der durch nichts zu heilenden Wunde, die die Shoah geschlagen hat, dorthin gefahren, um sich selbst zu finden.

Wir wissen heute, dass dieses Wort: *Ich will Euch trösten wie einen seine Mutter tröstet, ja, ihr sollt in Jerusalem getröstet werden*, ihm ein Anlass war, dorthin zu gehen. Dort sollte sich etwas zeigen, was ihm verloren war: er sich selber. Er redet Jerusalem an in einem Gedicht wie ein „Du“. Und dann, in diesem Gedicht, gerät ihm die Sprache durcheinander und das alte und das neue Deutsch und das Hebräische und das Lateinische werden eine einzige Musik. Und er vertraut darauf, dass diese Stadt Jerusalem, diese Stadt, die ihm zugleich die universale Stadt der Menschheit ist, dass sie in sich eine Möglichkeit des Lebens trägt, die Möglichkeit, sich aus den Trümmern und aus den Fragmenten seiner Existenz zu

erheben. Dass ihm dort etwas begegnet, etwas ansichtig wird, was uns auch in diesen Tagen der Passion Jesu vor Augen gestellt wird. Er, Jesus, der an diesen Ort geht, damit sich zeige, dass unsere Bestimmung mitten in unserer Zerbrechlichkeit die Würde unseres Lebens und unseres Lebendigseins ist.

Du sei wie du, immer. (Schreibt Celan - und er spricht damit diese Stadt, Jerusalem an: Jerusalem, sei wie Jerusalem; sei auch jetzt dieser Ort, an den wir gehen. An dem wir Christinnen und Christen mit Jesus von Nazareth gehen.)

Stant vp Jherosalem inde / erheyff dich / inde wirt / erluchtet.

(Das ist Mittel Hochdeutsch und heißt: steh auf, Jerusalem und erhebe Dich und werde erleuchtet) / Auch wer das Band zerschnitt zu dir hin, / knüpft es neu, in der Gehugnis, / (Gehugnis - das ist ein altes Wort für Erinnerung für Gedächtnis – knüpf dieses Band neu in deinem Gedächtnis) Schlammbröckchen schluckt ich, im Turm, / Sprache, Finster-Lisene."

Und dann, dann endet dieses Gedicht mit einer hebräischen Wendung:

"Kumi/ori"

"Steh auf, werde licht."

Die Hoffnung bahnt sich ihren Weg auf ungewohnten Straßen. Oft hat sie Staub an ihren Füßen und ein abgetragenes Gewand. Sie zieht in diesen Tagen hinein in die Stadt. Nach Jerusalem. In die Stadt aller Städte, Ort der Anwesenheit Gottes, Ort des Kämpfens, der Gewalt, Ort der Verlorenheit zugleich. Beides immer: Jerusalem.

Sie will in diesen Tagen hinein auch in unserer Stadt, das Hoffnung aufblühe und Menschlichkeit und in allem Zerbrechlichen und Endlichen der Blick auf das Geschenk und auf die Gabe des Lebendigseins. Der Blick und das Gespür für seine Größe, die von weit herkommt. Und mitten in allem Zerbrechlichen und Endlichen auch das Gespür dafür, dass Gott selber in Jesus Christus auf staubigen Sohlen Eintritt hält in das Bedrohliche, das uns umgibt.

Liebe Gemeinde in diesen „Zeiten des Corona Virus“. Da schleicht etwas in unser Leben. Aber was da unsichtbar und schwer fassbar und mit großen Folgen unterwegs ist, das ist eigentlich immer da. Es bewegt sich. Es ist bedrohlich. Es will Macht über uns haben. Aber es ist nicht etwa der Tod. Denn sterblich sind wir alle und wir wissen das. Es ist etwas Anderes, was hereinschleicht in Begleitung dieses Virus. Es ist die Angst. Es ist die Hoffnungslosigkeit. Es ist das, was uns panisch macht, was uns den Mut raubt. Aber: das andere ist in diesen Tagen nicht weniger da.

In diesen Tagen tritt es sichtbar in unser Leben und will gesehen und ergriffen werden. Will Gestalt annehmen mitten in unserem Leben: Als der gegenwärtige Christus. Als Glaube, Hoffnung, allem aber als die Liebe, die verständlich und mit Verstand und Herz in diesen Tagen handelt. Dazu schenke uns Gott allen Kraft, allen Mut und alle Geschwisterlichkeit, die wir brauchen.

Und sein Friede, der Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: EG 396,1-3+6 Jesu, meine Freude

1. Jesu, meine Freude, / meines Herzens Weide, / Jesu, meine Zier:

Ach, wie lang, ach lange / ist dem Herzen bange / und verlangt nach dir!

Gottes Lamm, mein Bräutigam, / außer dir soll mir auf Erden / nichts sonst liebers werden.

2. Unter deinem Schirmen / bin ich vor den Stürmen / aller Feinde frei.
Lass den Satan wettern, / lass die Welt erzittern, / mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken, / Jesus will mich decken.

3. Trotz dem alten Drachen, / Trotz dem Todesrachen, / Trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt, und springe; / ich steh hier und singe / in gar sichrer Ruh.
Gottes Macht hält mich in Acht, / Erd und Abgrund muss verstummen, / ob sie noch so brummen.

6. Weicht, ihr Trauergeister, / denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben, / muss auch ihr Betrüben / lauter Freude sein.
Duld ich schon hier Spott und Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesu, meine Freude.

Text: Johann Franck 1653
Melodie: Johann Crüger 1653

Fürbitten

Keine Frage, wem unser Gebet in diesen Tagen gilt:

Wir beten für die Kranken – für alle, die mit dem Corona-Virus ringen,
oft zwischen Leben und Tod.

Wir beten für die Menschen an so vielen Orten,
denen medizinische Versorgung und Pflege fehlt,
die alleingelassen sind,
die in Einsamkeit ihr Leben enden.

Und wir beten für alle,
die in der Pflege, in der Begleitung und in der Betreuung
von Kranken und Sterbenden bis zur Erschöpfung tätig sind.

Wir denken an die Länder,
in denen die Verantwortlichen
an ihren Grenzen sind und
nicht mehr wissen, wie sie helfen:
in Italien, Spanien, im Elsas,
an Orte und in Gegenden,
von denen wir es gar nicht wissen.

Wir beten für die, die jetzt politisch handeln müssen,
die oft ebenso wenigen wissen und verstehen
von den Entwicklungen dieser Tage und Wochen
wie wir alle
und die trotzdem Entscheidungen treffen müssen.

Wir beten für alle, die in der Begleitung und Versorgung
von Menschen im Alltag unterwegs und tätig sind:
in der Versorgung mit Lebensmitteln und mit Gütern,
die wir tagtäglich brauchen,

mit Elektrizität und Kommunikationsmitteln
und mit so vielen Dingen, deren Bedeutung wir erst jetzt
für unsere Leben sehen.

Wir beten für alle, die in Angst sind,
und sich fragen, wie es weitergeht,
für alle, die darunter leiden,
dass sie keine Menschen mehr sehen und treffen,
dass der Alltag für sie zusammengebrochen ist.

Wir beten für alle, die erfinderisch sind für das Leben:
In der Forschung,
im Schaffen von neuen Begegnungsmöglichkeiten
über Medien und so vieles mehr.

Wir beten für die Menschen, die einander jetzt neu
und auf andere Weise begegnen:
in den Familien,
für die Schülerinnen und Schülern,
für Lehrerinnen und Lehrern,
für alle, die sich bemühen, miteinander
weiter in Kontakt zu bleiben, zu lernen,
zu gestalten.

Wir beten für alle, die in diesen Tagen
von ganz anderen Dinge bewegt sind:
Von der Sorge um Angehörige in der Ferne,
in der Nähe.
Die fragen, wie es weitergeht:
beruflich, persönlich.

Für sie alle bitten wir, dass ihnen und uns der Mut nicht abhandenkommt,
dass wir im Horizont von Ostern bleiben.

Unsere persönlichen Bitten, Fragen, Sorgen, Gedanken: wir legen sie hinein in die Worte Jesu Christi:

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Lied: 98,1-3 Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, / Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt -
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: / Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün. (Joh 12,24)

2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, / wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? / Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, / unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn -
hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: / Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Text: Jürgen Henkys (1976) 1978 nach dem englischen »Now the green blade rises« von John Macleod Campbell Crum 1928
Melodie: »Noël nouvelet« Frankreich 15. J

Abkündigungen

EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Verleih uns Frieden gnädiglich, / Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht, / der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

Text und Melodie: Martin Luther 1529 nach der Antiphon »Da pacem, Domine« 9. Jh.

Segen

Musik zum Ausgang

Hospitalkirche Stuttgart, Büchsenstr. 33, 70174 Stuttgart, Telefon 0711/2068-317 und -195. Telefax 0711/2068-327. E-Mail:
hospitalkirche-stuttgart@elkw.de Internet: www.hospitalkirche-stuttgart.de. Bankverbindung: Ev. Kassengemeinschaft Hospital,
IBAN: DE96 6005 0101 0002 9150 21; BIC: SOLAEST600, Verwendungszweck: Hospitalkirche

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir alle wissen, dass es das Gebot der Stunde ist, physische Kontakte zu vermeiden. Aber wir alle wissen auch, dass das gerade nicht bedeutet, soziale Kontakte auf ein Minimum zu verringern, sondern im Gegenteil: unsere Verbundenheit und unser Miteinander auf anderem Weg zu stärken. Viele Menschen und Initiativen tun das - nicht nur die Kirchen - mit sehr viel Einfallsreichtum und Fantasie.

Wir möchten als Hospitalkirchengemeinde mitmachen und vor Ort in unserer Kirchengemeinde, in unserem Quartier, in den Netzwerken die Unterstützungs- und Kontaktmöglichkeiten, die unter den gegebenen Voraussetzungen möglich sind, stärken und nach unseren Möglichkeiten weiterhelfen und vermitteln. Das betrifft insbesondere die Menschen, die aus alters- oder gesundheitlichen Gründen eingeschränkt sind in ihrer Bewegungsfreiheit.

Wir werden online ein gottesdienstliches Angebot anbieten und Sie zu informieren über die seelsorgerlichen, Beratungs- und geistlichen Angebote, die in dieser Ausnahmezeit möglich sind.

Wir möchten für Sie als Kirchengemeinderat und im Pfarramt für Sie ansprechbar bleiben und erreichbar, so gut es möglich ist.

1. **Nachbarschaft stärken - [solidarisch handeln](#):**
Wir sind mit dem Verein [Forum Hospitalviertel e.V.](#) dabei, ein Netzwerk von Hilfsangeboten im Hospitalviertel und auf unserem Gemeindegebiet aufzubauen. Wenn Sie etwas beitragen können oder wenn Sie Hilfe benötigen: bitte melden Sie sich per [Email eberhard.schwarz@elk-wue.de](mailto:eberhard.schwarz@elk-wue.de) oder telefonisch: 0711 - 2068 195.
2. **Sonntagsgottesdienste zum Mithören und Online-Mitfeiern!**
Wir laden Sie herzlich ein, die Online-Sonntagsgottesdienst der Hospitalkirche um 11:00 Uhr mitzuhören und mitzufeiern. Ab 11:00 Uhr werden Sie hier einen [Link](#) finden zum Herunterladen einer Audio-Datei sowie einer Datei mit den gottesdienstlichen Lesungen und Texten.
3. **Extra-Gemeinderbriefe:**
Wir arbeiten an einer kleinen Ausgabe unseres Gemeindebriefes, die wir in kürzeren Abständen verteilen und digital versenden.
4. **Telefonkette**
Wir bauen eine Telefonkette auf, um Kontakt zu pflegen mit Menschen, die ihre Wohnungen nicht verlassen können oder dürfen.
5. **Evangelische Kirche in Stuttgart: NUR MUT!**
Besonders weisen wir Sie hin auf die zahlreichen geistlichen und anderen kirchlichen Angebote: bitte besuchen Sie dazu die [Homepage der Evangelischen Kirche in Stuttgart!](#)
- ab der KW 13 bis Ostern von Montag bis Samstag täglich um 12 Uhr mit Youtube-Videoclips an den Start, die Mut machen, beruhigen, zum Nachdenken anregen und Zuversicht verbreiten sollen.
- Ab Mittwoch, 25. März 2020 um 19 Uhr bis Ostern: Läuten der Kirchenglocken und Aufstellen einer Kerze am Fenster ... und viele andere Aktionen.

Wenn Sie jemanden kennen, den diese Informationen ebenfalls interessieren, sagen Sie es bitte weiter.

Bleiben Sie achtsam, behütet und gesund!

Sehr herzlich grüßen die Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte der Hospitalkirche:

Matthias Felsenstein, Ruthild Gohla, Brigitte Höhl, Simone Mann, Georg München, Elke Reichersdörfer, Pfarrerin Monika Renninger, Pfarrer Eberhard Schwarz, Bernhard Speck, Dr. Stefan Speck, Thomas Weidle.